

Bericht über den 9. Tag der Bestandserhaltung zum Thema »Hygiene – das A und O der Bestandserhaltung«

Am 12. September 2019 in Słubice / Frankfurt (Oder)

Zum neunten Mal veranstaltete das an der Zentral- und Landesbibliothek Berlin angesiedelte Kompetenzzentrum Bestandserhaltung (KBE) den Tag der Bestandserhaltung. Das diesjährige Veranstaltungsthema »Hygiene – das A und O der Bestandserhaltung« versammelte rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Berlin, Brandenburg, aber auch weit darüber hinaus. Neben praxisorientierten und fachlichen Vorträgen sowie einer Podiumsdiskussion standen am späten Nachmittag verschiedene Führungen auf dem Programm, die Einblicke in praktische Aspekte und Projekte der Bestandserhaltung gaben. Die Veranstaltung fand dieses Jahr in Kooperation mit dem Collegium Polonicum in Słubice statt, einer gemeinsamen Einrichtung der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) und der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań. Die deutsch-polnische Zusammenarbeit äußerte sich nicht nur in der Wahl des Veranstaltungsorts, sondern auch in den Vorträgen und der binationalen Ausrichtung des Tagungsprogramms.

Das Thema Hygiene stand im Mittelpunkt der Veranstaltung und stieß auf merkliches Interesse, sodass der Vorlesungssaal des Collegium Polonicum gut gefüllt war. Das Thema sorgt für viel Gesprächsbedarf, dies zeigte sich auch in der lebhaften Diskussion und den Publikumsfragen nach den Vorträgen. Die Reinigung von Magazinen und Beständen, die Vermeidung von Schimmelpilz- und Schädlingsbefall sowie die Einhaltung optimaler Hygienestandards sind für viele ein alltägliches, aber leider allzu oft schwer zu handhabendes Thema.

Entsprechend der Wichtigkeit des Themas betonte **Kerstin Jahn** vom KBE in ihrer Begrüßung, dass der Tag dem Austausch und der Netzwerkbildung dienen soll. In den vom KBE angebotenen Fortbildungen gebe es regelmäßig Nachfragen bezüglich geeigneter Hygienemaßnahmen in Magazinen und Archivräumen. Für das KBE ist Feedback aus derartigen Veranstaltungen und auch Tagungen wie dieser wichtig, um das Angebot stets dem Bedarf in den Einrichtungen anzupassen. **Agnieszka Brończyk**, stellvertretende Verwaltungsdirektorin des Collegium Polonicum, begrüßte die Anwesenden mit einführenden Worten zur deutsch-polnischen Struktur der Einrichtung, die als Kooperation einer deutschen und einer polnischen Universität als Kontaktzentrum im geeinten Europa diene. Vermutlich zum ersten Mal in der Geschichte der Veranstaltungsreihe wurde ein Grußwort mit einem Gedicht beendet, einer »Ode an das A und O der Bestandserhaltung«, die Brończyk eigens geschrieben hat. Auch **Dr. Hans-Gerd Happel**, Direktor der Universitätsbibliothek in Frankfurt (Oder) betonte den besonderen Standort seiner Einrichtung, an der grenzübergreifende Kooperation zur Normalität geworden sei. Zusammenschlüsse wie das KBE bewertete Happel als besonders wichtig und unterstrich dies mit dem Beispiel, dass die Bestände des Collegium Polonicum auch im Kooperativen Bibliothekverbund Berlin-Brandenburg (KOBV) nachgewiesen sind. **Andreas Mälck** von der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz begrüßte die Teilnehmenden im Namen des Fachbeirats des KBE und wies vor dem Hintergrund aktueller Diskussionen zur Bestandserhal-

tung auf drei jüngst erschienene gemeinsame Gremienpapiere der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder (KLA), der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag (BKK) und der Kommission Bestandserhaltung des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) hin. Die Papiere bieten zum einen Handreichungen zur Durchführung von Massenentsäuerungsprojekten sowie zur bestandsschonenden Digitalisierung. Zum anderen bezieht ein drittes Papier Stellung zur DIN EN ISO 9706 betreffend der Alterungsbeständigkeit von Papier. Auch die aktuellen Förderprojekte der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) wurden kurz umrissen. Trotz der erfreulichen Zahlen für dieses Jahr gelte es, für das BKM-Sonderprogramm die Möglichkeit der Kofinanzierung aus Landesmitteln auf weitere Einrichtungen auszuweiten, so Mälck.

Den ersten inhaltlichen Programmpunkt bildeten drei Erfahrungsberichte aus Ślubice und Frankfurt (Oder). **Sven Kriese** vom Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz und ebenfalls Mitglied des Fachbeirats des KBE leitete das Panel mit einem kurzen Erfahrungsbericht aus eigenem Hause ein. Der für das Geheime Staatsarchiv zuständige Reinigungsdienstleister hatte vor Kurzem unvermittelt gekündigt, was das Archiv in die missliche Situation brachte, innerhalb von zwei Wochen einen neuen Dienstleister finden zu müssen. Derartige Vorfälle führen deutlich vor Augen, wie wichtig Hygiene im Archivalltag ist. **Dr. Hans-Gerd Happel** berichtete in seinem Vortrag *Probleme der Bestandserhaltung in der Bibliothek* über Maßnahmen an der Universitätsbibliothek der Europa-Universität Viadrina. Die Einrichtung verfügt historisch bedingt über wenig historische Bestände. Als Gefährdungspotenzial für die Bibliotheksbestände wurden in erster Linie Hochwasser wie beispielsweise im Jahr 1997, aber auch Platzregen mit anschließendem Wassereintrich identifiziert. In der Vergangenheit hatte die Bibliothek ebenfalls mit Schimmelpilzbefall aufgrund der Klimasituation und des Lagerungssystems in den Kellerräumen zu kämpfen, so dass Bibliotheksgut entsorgt werden musste. Das Vorgehen bei der Schimmelpilzbekämpfung umfasste die Anschaffung spezieller Ausrüstung, die Renovierung des Kellers sowie neue Klima- und Lüftungssysteme in Zusammenarbeit mit dem Baudezernat. Als Gegenmaßnahmen für Wassereintriche haben Bestandsverlagerungen und das Freilassen unterer Regalböden bislang größere Schäden verhindert. Für die gegenseitige Unterstützung im Katastrophenfall haben sich Einrichtungen auf beiden Seiten der Grenze zu einem gemeinsamen Notfallverbund zusammengeschlossen. Als eine wichtige Form der Gegenmaßnahme nennt Happel zudem Digitalisierungsprojekte, beispielsweise in Kooperation mit der Marienkirchenbibliothek oder dem Kloster Neu-Celle.

Dr. Agnieszka Brockmann, Leiterin der Bibliothek des Collegium Polonicum und des Karl Dedecius Archivs,

lieferte in ihrem Vortrag *Hygiene in kleinen Archiven am Beispiel des Karl Dedecius Archivs* einen Erfahrungsbericht aus der Perspektive einer verhältnismäßig kleinen Einrichtung. Diese müssen mit eingeschränkten Ressourcen arbeiten, also in erster Linie mit wenig finanziellen Mitteln, geringen Raumkapazitäten und begrenzten Personalstellen. Insbesondere die beiden letzten Faktoren betreffen das Karl Dedecius Archiv, dessen Bestände bislang zu 50 % erschlossen und verpackt sind. Das Archiv muss mit einer suboptimalen Raumsituation und mit einer Archivarinnenstelle auskommen. Hygiene umfasst generell viele Aspekte, von denen Brockmann insbesondere die Faktoren Raum, Ausstattung, Klima, Arbeitsmaterial und Personenschutz hervorhob. Die vorhandenen Räume im Dedecius Archiv sind beispielsweise, wie in vielen Fällen, nicht für eine Nutzung als Archiv geplant worden. Auch die vorhandenen Regale, der Teppichboden und die Nutzung von Jalousien aufgrund fehlenden UV-Schutzes sind problematisch. Dennoch lassen sich auch unter diesen Bedingungen Hygienemaßnahmen, wie getrennte Arbeitsbereiche, regelmäßige Reinigung, Klimaüberwachung und die Anschaffung von Hygienesets, anwenden. Für das Vorgehen bei Neuübernahmen des Archivs ist es wichtig, eine gute erste Einschätzung zu leisten und Stichproben bei vorhandenen Feuchtigkeitsschäden zu machen. Auch kann die Einrichtung die räumliche Trennung des Endarchivs vom noch unbearbeiteten Bestand wahren, um Querkontamination zu vermeiden. Die Situation im Karl Dedecius Archiv, so Brockmann, sei daher nicht perfekt, aber im Prozess der Reorganisation, um die vorhandenen Ressourcen optimal zu nutzen.

In ihrem Vortrag *Übernahme eines Bestands am Beispiel des Dedecius-Nachlasses* beschrieb **Dr. Ilona Czechowska** von der Stiftung Karl Dedecius Literaturarchiv, welche Arbeitsschritte und Herausforderungen eine solche Übernahme bei der Gründung eines Archivs mit sich bringt. Bereits 1999 hatte der bekannte Übersetzer polnischer Literatur beschlossen, seinen Nachlass von seinem Wohnort Frankfurt am Main nach Ślubice als besonderen historischen Ort zu verbringen. Dies erfolgte in mehreren Abschnitten. Schon zu seinen Lebzeiten wurde damit begonnen, das Material zu ordnen und zu erfassen. Weitere Schritte erfolgten nach Karl Dedecius' Tod und schließlich nach dem Verscheiden seiner Ehefrau. Czechowska, die diesen Prozess von Beginn an begleitete, erläuterte die Schwierigkeiten dabei, den Nachlass, der über das gesamte Wohnhaus Dedecius' verteilt war, für die geplante Archivnutzung vorzubereiten. Von der damaligen wenig fachgerechten Lagerung über die Systematisierung und Verpackung vor Ort bis hin zum eigentlichen Transport und der anschließenden Lagerung gab es viele Aspekte zu beachten. Als hilfreich hat sich dabei die Zuordnung nach den Zimmern des Hauses erwiesen, in denen das Material zuvor gelagert wurde. So konnte auch über die einzel-

nen Etappen hinweg das Material identifiziert werden. Finanzielle Unterstützung für das Vorhaben kam von der Stiftung selbst und anfangs von der Robert-Bosch-Stiftung, was die Gründung und schließlich den erfolgreichen Aufbau des Archivs erst möglich gemacht hat.

Am Ende des ersten Programmpunkts zog Moderator Sven Kriese ein ermunterndes Fazit. Die Vorträge haben deutlich gemacht, dass es trotz aller Widrigkeiten und begrenzter Ressourcen immer Möglichkeiten gebe, Bestandserhaltung und Hygienemaßnahmen erfolgreich umzusetzen.

Der erste Fachvortrag, *Hygiene in Archiven und Bibliotheken – Situation, Gefahren und Prävention*, gehalten von **Barbara Kunze** vom Sächsischen Staatsarchiv, Archivzentrum Hubertusburg, fasste den Themenkomplex Hygiene grundlegend zusammen und lieferte den Anwesenden wichtige Hinweise für den Arbeitsalltag. Das Bewusstsein für Hygiene innerhalb von Archiven und Bibliotheken ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen und eine steigende Zahl an Restauratorinnen und Restauratoren vernetzt sich zu diesem Thema. Doch auch wenn viele verbreitete Schadensbilder und auch größere Katastrophen die Notwendigkeit von Hygienemaßnahmen gezeigt haben, ist die konkrete Umsetzung nach wie vor oft schwierig. Dies liegt teilweise auch an der fehlenden Fachkompetenz innerhalb der Einrichtungen. Kunze wies auf die unterschiedlichen Aspekte der Hygiene hin, beispielsweise die Auswirkungen von Staub und Schmutz auf Alterungsprozesse von Objekten, aber auch auf die menschliche Gesundheit. Das Vorhandensein von Staub ist nicht nur aus Sicht der Bestandserhaltung bedenklich und beeinträchtigt die Nutzbarkeit von Objekten, sondern kann auch als Ausdruck einer fehlenden »Wertschätzung« von Beständen verstanden werden. Hygiene sollte daher als eine Querschnitts- und Daueraufgabe betrachtet werden. Wichtige Bausteine der richtigen Hygiene bilden Klima und Belüftung, die Trennung von Funktionsbereichen, die Raumausstattung und die Gegebenheiten im Magazin selbst. Praktische Anwendung findet dies etwa in wischbaren Böden, luftdurchlässigen Verpackungen, Regalabdeckungen und der regelmäßigen Reinigung der Räume. Ein nicht zu unterschätzender Faktor ist Kunze zufolge das eigene Verhalten, bei dem kleine Maßnahmen in regelmäßiger Anwendung oft zu großem Erfolg führen. Hygienefördernde Arbeitsschritte lassen sich leicht in den Alltag integrieren und sollten Teil der Arbeitsroutinen werden. Dabei spiele die Größe der Einrichtung zunächst keine Rolle, da es immer Potenzial zur Verbesserung gebe. Bei geringen Raumkapazitäten lassen sich beispielsweise Bereiche durch Raumtrenner, getrennte Tische oder Rollwagen separieren.

Katarzyna Schirmacher von der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz lieferte im Anschluss mit ihrem Vortrag *Gesichert für die Zukunft – Ein umfangreiches Konservierungsprojekt für eine Autogra-*

phensammlung der Staatsbibliothek zu Berlin einen praxisorientierten Erfahrungsbericht aus der Musikaliensammlung. Neben kriegsbedingten Einbandschäden zeigten sich im Musikalienbestand zum einen Verbräunungen des Hadernpapiers aufgrund säurehaltiger Mappen und zum anderen starke Verschmutzungen. Letztere waren die Folge älterer Sanierungsarbeiten, nach denen die Musikalien lediglich äußerlich gereinigt worden waren. Die genaue Anzahl der Musikalien war zunächst unbekannt und wurde über eine Stichprobe auf 17.000 Handschriften beziffert, von denen 9.000 in säurehaltigen Mappen lagerten. Beim Austausch dieser Mappen mussten die Bindungen gelöst werden und die Reihenfolge der historischen Materialien erhalten bleiben. Zudem bedurfte es eines neuen Regalsystems für die zukünftige Lagerung. Die Staatsbibliothek setzt die Behandlung des Bestands im Rahmen eines langjährigen Projekts um, das aus drei Phasen besteht: Erstens die Entfernung der Mappen mit anschließender Einzelblattreinigung, zweitens die grobe Reinigung und anschließende Unterbringung der enthaltenen Konvolute in maßgefertigte Kassetten und drittens die konservatorische Behandlung der beschädigten Einbände. Für die Aufbewahrung in neuen Jurismappen wurde ein Standardformat ermittelt, in welches 97 % der Objekte passen. Bei der Reinigung und Umverpackung beschränkte man die Arbeiten auf drei bis vier Monate im Jahr, was die Kosten kalkulierbar hielt und nur einen geringen Teil der Bestände der Nutzung entzog. Die Maßnahmen selbst übernahm ein Dienstleister vor Ort in der Restaurierungswerkstatt. Nach nunmehr sieben Jahren Laufzeit sind die ersten beiden Phasen des Projekts abgeschlossen, während Phase drei derzeit noch umgesetzt wird. In rund 3.000 Arbeitsstunden wurden über 9.021 Handschriften gereinigt und 170 Konvolute gesichert.

Den Nachmittagsteil eröffnete **Ingrid Kohl** vom Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz mit einem weiteren Fachvortrag. Unter dem Titel *Ist das sauber? Reinigung von Archiv- und Bibliotheksgut. Verfahren, Anwendung und Ausschreibung* gab die Restauratorin einen Überblick über die verschiedenen Methoden der Reinigung von Objekten, Kriterien für die Auswahl und Hinweise für die Qualitätskontrolle bei der Zusammenarbeit mit Dienstleistern. Der Vortrag umfasste das Absaugen und Reinigen mit dem Latexschwamm, den Weichpartikelstrahler, das Clean-CP-Verfahren, die elektrostatische Reinigung, die Buchreinigungsmaschine und die Buchpflege mit Saugern. Die Vor- und Nachteile der jeweiligen Verfahren wurden vorgestellt und Hinweise gegeben, welche Dienstleister sie jeweils anbieten. Der Vortrag machte deutlich, dass die Spannweite der Angebote auf je unterschiedliche Bedarfe und Voraussetzungen in den Einrichtungen anwendbar sind. Jede Einrichtung muss individuell Kriterien entwickeln, die sie bei der Auswahl eines Verfahrens besonders berücksichtigt. Dies spielte wiederum auch beim zweiten

Teil des Vortrags eine wichtige Rolle, bei dem es um die konkrete Ausschreibung und Durchführung von Projekten ging. Schadensbilder sollten zunächst auf Seiten der Einrichtung erfasst und Bestände in eindeutige Schadensklassen von wenig bis sehr stark verschmutzt eingeteilt werden. Die gewünschten Leistungen müssen im Vorfeld möglichst detailliert formuliert, an den Dienstleister kommuniziert und durchgängig dokumentiert werden. Eine Vorbesichtigung sollte verpflichtend sein und der Dienstleister entsprechende Referenzen vorweisen können. Auch wenn Arbeiten wie die Trockenreinigung von Hilfskräften durchführbar sind, sollten sie stets von einer Fachkraft begleitet werden. Die Qualitätssicherung kann durch eine Kontrolle vor Ort, Vorher-Nachher-Messungen anhand von ATP/AMP-Werten und die garantierte Einhaltung gesetzlicher Vorgaben, beispielsweise TRBA 240 und TRBA 400, erfolgen. In Bezug auf die Anwendbarkeit von ATP/AMP-Messungen gab Kohl zu bedenken, dass keine absoluten Grenzwerte formuliert werden können. Messungen sind abhängig vom Vorzustand und erfordern eigene Tests im Vorfeld.

Unter dem Titel *Bestandserhaltung im Dialog* fand im Anschluss eine Podiumsdiskussion statt, die verschiedene Akteurinnen und Akteure aus dem Archiv- und Bibliothekswesen zum Thema Hygiene zusammenbrachte und von **Andreas Mälck** moderiert wurde. Das Podium war besetzt mit **Ingrid Kohl**, **Dr. Regina Rousavy** vom Landesarchiv Berlin, **Dr. Yong-Mi Rauch** von der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin und dem Autor dieses Tagungsberichts, **Dr. Björn Schmidt** von der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK). In der Runde wurde deutlich, dass das Thema Hygiene verschiedene Herangehensweisen erfordert, die von der jeweiligen Einrichtung und der Einrichtungsart abhängen. Einer Universitätsbibliothek stehen mitunter weniger Mittel für bestandserhaltende Maßnahmen zur Verfügung als Gedächtniseinrichtungen, so Rauch. Sie betonte jedoch, dass der Archivierungsauftrag von Universitäten derzeit aktiv diskutiert wird. Selbstverständlich sei jegliches Schriftgut reinigungswürdig, allein schon als Maßnahme des Arbeitsschutzes, die Priorisierung von Beständen innerhalb des Hauses sei jedoch schwierig. An der Universitätsbibliothek der HU Berlin hat man Erfahrungen mit Reinigungsdienstleistern gesammelt, die zuvor wenig Erfahrung mit Kulturgut hatten. Dies erfordere eine enge Abstimmung mit dem Anbieter und interne Vorbereitungen. Derartige Lösungen sind auch eine Folge der stark schwankenden Preisentwicklung auf dem Gebiet, die ein wiederkehrendes Thema der Diskussion darstellten.

Aus dem Landesarchiv Berlin berichtete Rousavy, dass angesichts der großen Menge an Neuzugängen nicht immer eine umfassende Prüfung stattfinden kann. Die oftmals verschmutzten Neuzugänge verursachen

Kapazitätsprobleme, sodass Bestände aus Behörden teilweise abgelehnt und auf eigene Kosten gereinigt werden. Trockenreinigung wiederum sei in diesen Fällen mit hohen Kosten verbunden. Zudem fehle es oft an entsprechenden Dienstleistern, betonte Rousavy. Beim Einsatz von Fördermitteln sieht sie in Berlin auf vielen Ebenen Verbesserungsbedarf, da abhängig von der jeweils zuständigen Senatsverwaltung Einrichtungen teilweise keine Förderprojekte beantragen können.

Seitens der KEK wurde betont, dass in den beiden Förderlinien der Koordinierungsstelle, also dem BKM-Sonderprogramm und der KEK-Modellprojektförderung, in Bezug auf Hygiene in erster Linie objektbezogene Reinigungsmaßnahmen sowie Projekte zur Steigerung der Fachkompetenz gefördert werden. Die Verantwortung für die sogenannte Unterhaltsreinigung, etwa von Regalen und Böden, liegt bei den jeweiligen Trägern der Einrichtung. Die Auswahl bestimmter Bestände beispielsweise für die Trockenreinigung sollte auf Grundlage einer Priorisierung und Schadensanalyse erfolgen. Für große Bestände sind im BKM-Sonderprogramm Fortsetzungsanträge möglich. Auch Schulungen für Hygienemaßnahmen wie das Integrated Pest Management (IPM) oder auch Forschungsprojekte sind im Rahmen der KEK-Modellprojektförderung förderfähig. Als problematisch wurde in der Runde dieses Jahr die Tatsache gesehen, dass die Zuwendungsbescheide aufgrund von Abstimmungsprozessen später als geplant zugestellt wurden, weshalb die Umsetzung von Projekten im fortgeschrittenen Jahr zu Engpässen bei Dienstleistern und den öfters erwähnten Preisschwankungen geführt hat. Um diese Probleme in Zukunft zu vermeiden, soll das Vorgehen in Zukunft weiter optimiert werden.

Das Geheime Staatsarchiv hat trotz guter Ausstattung bei der separaten Bearbeitung von Neubeständen allgemeine raumtechnische Schwierigkeiten. In direktem Anschluss an ihren vorherigen Vortrag bestärkte Kohl die strukturellen Schwierigkeiten in Bezug auf Dienstleister und die Probleme einer späten Auftragsvergabe. Aus ihrer Perspektive bringt die industrielle Reinigung durch Dienstleister in der Regel Kompromisse mit sich, die manche Einrichtungen nicht eingehen möchten. Daher müssen Toleranzgrenzen im Vorfeld der Vergabe stets klar definiert werden. Inhaltliche Probleme mit Anbietern lassen sich hingegen meist durch präzise Leistungsbeschreibungen vermeiden.

Als Moderator weist Mälck in der Diskussion auf die Notwendigkeit hin, Fördermöglichkeiten und -prozesse zu optimieren. So sind die Engpässe bei den Dienstleistern auch der Tatsache geschuldet, dass diese keine Sicherheit für langfristige Planung in den kommenden Jahren haben und sich die Aufträge momentan meist in der zweiten Jahreshälfte häufen. Eine jüngst am KBE eingerichtete Stelle zur Konzipierung eines Landesprogramms für Brandenburg ist ein Schritt in die richtige

Richtung für verbesserte Förderstrukturen. Wichtig ist in diesem Kontext, dass sich Einrichtungen an etwaigen Umfragen beteiligen, um der Politik wichtige Signale zu den Bedarfen zu geben und die Situation bei der Gegenfinanzierung von Förderprojekten zu verbessern.

Nach der Podiumsdiskussion wurden im Rahmen der Tagung verschiedene Workshops und Führungen angeboten, in denen das Thema Hygiene weiter vertieft werden konnte. So boten die Referentinnen Barbara Kunze und Katarzyna Schirmacher den Workshop *Hygiene – Hilfsmittel und praktische Tipps* an. Das Stadtarchiv Frankfurt (Oder) stellte sein Projekt zur Behandlung von historischen Urkunden vor und führte durch den jüngst fertiggestellten Umbau. Weitere Führungen gab es in der Bibliothek des Collegium Polonicum, dem Karl Dedecius Archiv sowie der Universitätsbibliothek der Europa-Universität Viadrina. Ebenfalls an der Universität wurde der Studiengang »Schutz europäischer Kulturgüter an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät« vorgestellt. So beinhaltete auch der Nachmittag ein buntes binationales Programm, auf das sich die Teilnehmenden gemäß vorheriger Anmeldung verteilten.

Der 9. Tag der Bestandserhaltung bot dem Fachpublikum ein breit gefächertes Angebot, das auf reges In-

teresse stieß. Die Teilnehmenden konnten sich sowohl in Bezug auf Grundlagenwissen als auch dessen praktischer Anwendung weiterbilden und austauschen. Das Thema Hygiene sorgte für angeregte Diskussionen, die den Bedarf für Formate wie den Tag der Bestandserhaltung unterstrichen. Die Tagung hat auch gezeigt, dass Einrichtungen immens von Maßnahmen für Hygiene profitieren können und diese zum Teil auch schon vorbildhaft umgesetzt werden. Viele Teilnehmende werden daher nützliche Informationen zu diesem wichtigen Aspekt für die Erhaltung schriftlicher Originale mit in ihre Einrichtungen und ihre Arbeitspraxis nehmen.

Der Verfasser

Dr. Björn Schmidt, Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK), Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Unter den Linden 8, 10117 Berlin, Telefon +49 30 266-431451, bjoern.schmidt@sbb.spkberlin.de, www.kekspk.de